

Sicherheit kann Industrie ruinieren

Luftfracht-Experte plädiert für gesundes Augenmass

STEFAN SCHUPPLI

Als Sicherheitsverantwortlicher für Luftfracht hat Harald Zielinski aus professionellen Gründen nicht nur Freunde. Zielinski sprach kürzlich in Basel.

Manchmal gibt es auch die unfreiwilligen Feinde. Es sind dies die weltweit galoppierenden Amtsschimmel, welche Zielinskis Ziel konterkarieren, die Sicherheit im Frachtflugbereich zu verbessern. Sein Vortrag vor dem «Propeller-Club» vom Donnerstagabend stand denn auch unter dem provokativen Titel: «Wie man mit Sicherheit eine Industrie ruinieren kann. Oder: Wer bedroht hier eigentlich wen?»

Der ehemalige Polizeioffizier kennt zahlreiche Anekdoten. Eher ämösant: Wie der junge Kleinkriminelle, der sich vor vier Jahren von einem Kollegen per Luftfracht nach Hause spedieren liess. Alles ging gut, er ist weder erstickt noch erfroren im Frachtflugzeug. Aber er ist ungeschickterweise zu früh aus seiner Kiste ausgestiegen – wenige Minuten, bevor er bei Mama zuhause in Memphis abgeliefert worden wäre. Eher tragisch: Die bürokratische Konsequenz war eine neue, 400-seitige Regulierung, die verhindern soll, dass Menschen per Fracht transportiert werden. So müssen alle Stücke über 68 Kilogramm «gescreent» werden.

Ein weiteres Beispiel: Piloten von Frachtflugzeugen können ihr Gepäck nicht aufgeben. Sie dürfen so auch keine Nagelscheren oder Golfschläger mit an Bord nehmen. Sie könnten sich ja dort vielleicht selbst erschlagen. Oder den Kollegen zu Tode schneiden. Beiläufig fügt Zielinski an, dass in jedem Cockpit eine Crash-Axt in Griffweite ist. Für den Fall, dass sich der Pilot aus dem Cockpit befreien muss. Den Bürokraten ist das völlig Wurst, und Zielinski weiss auch gleich warum: Die Angst, dass irgendwann mal jemand wegen einer unterlassenen Sicherheitsmassnahme durchschlüpft, ist derart gross, dass überall auf «Maximum» gedreht wird. Seit dem 11. September seien die Sicherheitskosten um das 40- bis 45-Fache gestiegen.

Er weiss aber auch von effektiven Fortschritten bei der Frachtsicherheit zu berichten. So konnten dank Überwachungskameras die Diebstähle in Frankfurt um 98% gesenkt werden. Zuvor gab es haarsträubende Geschichten, wie die drei Flug-Frachtcontainer, die von einer mafiaähnlichen Organisation abserviert wurden, bevor überhaupt irgendwer registrierte, dass die Fracht auf dem Flughafen ist. Auch gibt es heute hochempfindliche Schnüffelgeräte, die Sprengstoff in geringsten Mengen anzeigen. Der Nachteil: Wenn in der Nähe der Frachthalle gedüngt wird, können diese Nitratkonzentrationen Sprengstoffverdacht auslösen.

So alt wie die Gotthardbahn

Die Blaser AG feiert ihr 125-jähriges Jubiläum



Vorsicht Glas. Das Glas wird in 6 mal 3 Meter grossen Scheiben bezogen und dann zugeschnitten. Foto Tanja Demarmels

CHRISTIAN MIHATSCH

Um den Fortbestand eines Familienunternehmens zu sichern, müssen die Anteile am Unternehmen zusammengehalten werden. Ausserdem muss in jeder Generation wieder ein Nachfolger gefunden werden.

1882 – die Gotthardbahn nimmt ihren fahrplanmässigen Betrieb auf. Grossbritannien besetzt Ägypten und Friedrich Blaser gründet eine Glashandlung an der Weissen Gasse in Basel. Dieses Jahr wird das Unternehmen 125 Jahre alt und führt immer noch einige Produkte aus dem damaligen Sortiment, wie Scharniere, Nägel, Werkzeuge – und natürlich Glas.

Am bekanntesten war die Fritz Blaser & Cie. AG durch das Haushaltswarengeschäft am Marktplatz während der Jahre 1928 bis 1984. Heute hat das Unternehmen drei Geschäftsbereiche, verteilt auf zwei Firmen: In der Fritz Blaser & Cie. AG sind der Fachhandel mit Werkzeugen, Beschlägen etc. und der Bereich Sicherheits- und Zutrittstechnik zusammengefasst. Das Geschäft mit Glas wurde in der Firma Blaser Bauglas AG konzentriert. Gemeinsam erwirtschafteten die knapp Hundert Mitarbeiter der beiden Unter-

nehmen letztes Jahr einen Umsatz von gut 20 Millionen Franken.

HOHER MARKANTEIL. Von den drei Bereichen habe der Glasbau die besten Wachstumsaussichten, schätzt Fritz Blaser, CEO der beiden Unternehmen. Um Architekten und Bauherren die Vielseitigkeit des Werkstoffs präsentieren zu können, hat die Blaser Bauglas AG einen neuen Ausstellungsraum in Allschwil eröffnet. Auch die Sicherheitstechnik und das «Kaufhaus des Handwerks» am Voltaplatz profitieren von der guten Baukonjunktur. Die Blasers hätten in allen drei Bereichen einen Marktanteil von rund 30% in der Nordwestschweiz, schätzt Blaser. Die Unternehmen seien gut aufgestellt.

Dazu seien immer wieder strategische Neuausrichtungen erforderlich gewesen, erzählt Fritz Blaser. So hatten die Blasers nicht nur ein Haushaltswarengeschäft, sondern am Rümelinplatz auch den ersten Do-it-yourself-Laden der Schweiz. Mittlerweile hätten aber auch in diesem Bereich Ladenketten den Markt unter sich aufgeteilt.

NACHFOLGE. Um einen Familienbetrieb über 125 Jahre erfolgreich zu führen, seien aber noch zwei weitere

Faktoren wesentlich: Nach jedem Generationswechsel sei es wichtig, die Anteile am Unternehmen wieder zu bündeln, erklärt Blaser, der das Unternehmen in der vierten Generation leitet. Ausserdem gehöre auch Glück dazu, in jeder Generation wieder jemanden zu haben, der Spass an der Leitung des Unternehmens habe. So habe sich der Zukauf der Bauglas AG ergeben, weil sich in der vormaligen Eigentümerfamilie kein geeigneter Nachfolger finden liess.

Um die Übergabe des Geschäfts auf die fünfte Generation zu vereinfachen, verzichten die Blasers bewusst auf die Fusion ihrer beiden Unternehmen. Welche Ereignisse werden wohl Schlagzeilen machen, wenn die Blasers 250 werden?

FRITZ BLASER & CIE. AG UND BLASER BAUGLAS AG IN ZAHLEN

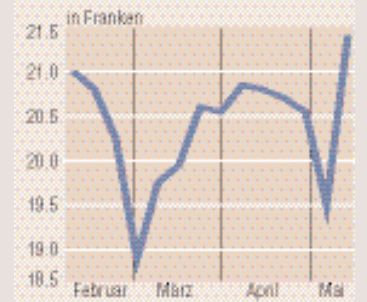
| | Umsatz in Mio. Fr. | Personal |
|------------------------|-----------------------|----------|
| Fachhandel | 8,5 | 32 |
| Sicherheit | 4,8 | 26 |
| Fritz Blaser & Cie. AG | 13,3 | 58 |
| Glasbau* | 6,8 | 36 |
| Total Blaser Gruppe | 20,1 | 94 |

* in der Blaser Bauglas AG

grafik des tages

Spekulation um Clariant

CLARIANT SEIT 3 MONATEN



HÖHENFLUG. Erneut sorgten Spekulationen um Clariant für Aufregung und liessen die Aktie des Chemiekonzerns am Donnerstag bei hohem Volumen 10% nach oben schnellen. Händler nannten Private-Equity-Gesellschaften oder den deutschen Konkurrenten Lanxess als mögliche Interessenten. Am Freitag schloss der Kurs stabil bei 21.40 Fr. F.E.

nachrichten

BL-Kantonalbank erhöht Hypothekarzins

LIESTAL. Die Basellandschaftliche Kantonalbank (BLKB) erhöht ihren Hypothekenzinssatz um 0,25 Prozentpunkte auf 3,25%. Die Erhöhung gilt für bestehende Hypotheken ab dem 1. September, für Neuhypotheken tritt sie ab sofort in Kraft. Gleichzeitig steigen bei der BLKB auch die Zinssätze auf verschiedenen Sparkonti um 0,25%. Die Erhöhung begründet die BLKB mit dem gestiegenen Niveau auf dem Geld- und Kapitalmarkt. SDA

Bank Coop erhöht Sätze auf Kassenobligos

BASEL. Die Bank Coop hat die Zinssätze für ihre Kassenobligationen erhöht: um 0,125% auf 2,625% (Laufzeit 2 Jahre), um 0,125% auf 2,625% (3 Jahre), um 0,125% auf 2,750% (5 Jahre), um 0,125% auf 2,750% (6 Jahre), um 0,250% auf 2,875% (7 Jahre) und um 0,125% auf 2,875% (8 Jahre). Für die Laufzeit von 4 Jahren bleibt der Zins unverändert bei 2,625%.

Ingenieurbüro Lüem ist 50 Jahre alt geworden

BASEL. 1957 hat Emil Lüem das von Ole F. Ebbell gegründete Ingenieurbüro übernommen. Dieses Unternehmen gehört seit 1992 als eigenständige Tochterfirma zur Basler Gruner-Gruppe. Das Büro zählt 13 Mitarbeitende. Seine Kernkompetenzen liegen gemäss Medienmitteilung in den Bereichen Baustatik und Konstruktion im Hoch- und Tiefbau. Die Schwerpunkte bilden Industriebauten. Das Geschäft leitet Toni Waldner. Aufträge hat die Firma von der damaligen Ciba-Geigy, der Säurefabrik Schweizerhalle, von Endress + Hauser sowie von der öffentlichen Hand erhalten. F.E.

Bachem verlängert Zusammenarbeit

BUBENDORF. Das Baselbieter Chemieunternehmen Bachem meldet die Verlängerung der langfristigen Liefervereinbarung von Wirkstoffen mit Neuren Pharmaceuticals für Glypromate. Glypromate befindet sich derzeit in Entwicklung und soll bei kognitiven (Erkenntnis-)Störungen im Anschluss an grosse Herzoperationen zum Einsatz kommen. Das Medikament ist ein natürlich vorkommendes kleines Molekül und wird aus IGF-1 (insulinähnliche Wachstumsfaktoren) hergestellt, die im Gehirn produziert werden, aber nicht an IGF-1-Rezeptoren andocken. Die Markteinführung des Medikaments ist für 2010 vorgesehen. Das Geschäftspotenzial des Medikaments wird jedoch als gering eingestuft. F.E.



Sterile Einweihung in Weiss

IN REKORDZEIT. Im Steuerungsraum drückten am Freitag Bundesrat Couchepin, Basels Regierungsrätin Barbara Schneider, Roche-Präsident Franz B. Humer und Erich Hochuli, Leiter Biotechproduktion Basel (von links), symbolisch den Knopf, um die weltweit modernste Biotechnologie-Anlage in Gang zu setzen. Im neuen Roche-Gebäude an der Grenzacherstrasse wird das Krebsmittel Avastin hergestellt. Die Fabrik kostete 400 Mio. Fr.; sie bietet 170 qualifizierten

Personen einen Arbeitsplatz. Gebaut wurde das von den Basler Architekten Herzog & de Meuron konzipierte Gebäude in zwei Jahren, was gemäss dem Basler Standortleiter Matthias M. Baltisberger eine Rekordzeit darstellen dürfte. Derzeit wird an der Qualifizierung und Zulassung der Anlage gearbeitet. Die Auslieferung des Präparates ist ab 2009 geplant. Avastin wird bei vier Krebsarten eingesetzt. Es spülte 2006 rund 3 Mrd. Fr. in die Kasse. F.E. Foto Tanja Demarmels

Tourismus als Chance und Gefahr

«Faires Reisen» als Marktlücke

TOBIAS WIEDERKEHR

Vom Fremdenverkehr, der oft als Rettung und Devisenbringer armer Länder gelobt wird, profitiert häufig nur ein kleiner Teil der Bevölkerung.

«Fairness im Tourismus ist dringend nötig», meinte Christine Plüss vom Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung. Unter dem Motto «Fair Reisen und Welthandel im Konflikt» fand am Donnerstag in Basel eine Informationsveranstaltung statt. Denn der Tourismus bringt oft auch Probleme. Hotels konkurrieren mit den Ortsansässigen um die knappen Wasserressourcen. Die Arbeitsbedingungen in der Branche sind vielerorts prekär, Kinder werden als Arbeitskräfte und auch sexuell ausgebeutet. Traditionelle Industriezweige wie Fischerei und Landwirtschaft werden verdrängt. Unter dem Ansturm der Reisenden leidet oft auch die Natur. «Deshalb ist es wichtig, Standards und Kriterien für sozial- und umweltverträglichen Tourismus zu entwickeln und Labels zu schaffen», analog zu Fair-Trade-Zertifikaten wie etwa Max Havelaar. Das Marktpotenzial solcher Angebote werde von der Reisebranche noch zu wenig wahrgenommen.

Marianne Hochuli von der Erklärung von Bern (EvB), wies jedoch darauf hin, dass solche Initiativen durch das Gats, dem Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen der Welthandelsorganisation (WTO), gefährdet sein können. Viele nationale Gesetze auf diesen Gebieten stehen in einem gespannten Verhältnis zu den internationalen Handelsabkommen und werden oft nur als Handelshemmnisse angesehen. Dies kann auch für die Schweiz zum Problem werden. Wird einem Investor eine Ausnahmebewilligung für den Bau eines Hotels in einem schützenswerten Gebiet gewährt, könnten andere auf Gleichbehandlung klagen.